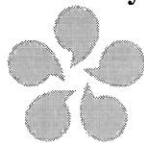


Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích
Filozofická fakulta
Ústav česko-německých areálových studií a germanistiky



POSUDEK Oponenta BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

Studijní obor:	Německý jazyk a literatura
Akademický rok:	2016/2017
Název práce:	<i>Deutsche Dialekte in der Gegenwartssprache – Niederdeutsch</i>
Autor/ka práce:	Petra Koukalová
Vedoucí práce:	Mgr. Magdalena Malechová Ph.D.
Oponent/ka práce:	Markéta Ederová, M.A.

1. HODNOCENÍ OBSAHOVÉ STRÁNKY PRÁCE (hodnocení vyznačte X)	1	2	3	4	Nelze hodnotit
	Stanovení cíle/hypotéz/výzkumných otázek a míra jejich naplnění			x	
Použité metody, jejich adekvátnost a relevance ve vztahu k tématu			x		
Faktická, věcná a obsahová správnost		x			
Relevantnost tématu v rámci oboru (s ohledem na současný stav výzkumu)		x			
Interpretace výsledků			x		
Formulace závěrů práce			x		
Odborný přínos práce a její praktické využití			x		
Schopnost argumentace a kritického myšlení autora/ky			x		
2. HODNOCENÍ FORMÁLNÍ STRÁNKY PRÁCE (hodnocení vyznačte X)	1	2	3	4	Nelze hodnotit
Shromáždění relevantních informací (literatury a ostatních zdrojů)		x			
Provázanost a sled textu, návaznost kapitol		x			
Grafická úprava textu		x			
Jazyková a stylistická úroveň práce			x		
Práce s odborným jazykem			x		
Práce s daty, informacemi a odbornou literaturou (správnost a četnost odkazování)			x		
Vhodnost příloh (pokud je práce obsahuje)	x				

3. ZÁVĚREČNÉ SLOVNÍ HODNOCENÍ Oponenta BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

In ihrer Bachelorarbeit beschäftigt sich Petra Koukalová mit der niederdeutschen Sprache, dem sog. Platt. Vor dem Hintergrund der gesamten deutschen Dialektlandschaft beschreibt sie seine Entwicklung und versucht es anhand seiner Hauptmerkmale von anderen regionalen Varianten des Deutschen abzugrenzen. Im letzten Teil der Arbeit prüft sie es dann auf seine Lebendigkeit und Lebenstauglichkeit hin.

Einige Teile der Arbeit sind relativ gut aufgebaut und gegliedert, v.a. die vergleichsweise leicht handzuhabenden Abschnitte über die „Entstehung der Dialekte“ (also die Entwicklungsphasen des Deutschen Ahd., Mhd. usw.) und die geographische „Gliederung der Dialekte“. Einwände hätte ich zum Aufbau der gesamten Arbeit: der Theoretische Teil umfasst 36 Seiten, der Praktische Teil lediglich 5 (und davon 2 nur zur Hälfte bedruckt). Man könnte sich zwar eine solche Asymmetrie schon vorstellen, z.B. wenn die Arbeit eine Art theoretische Grundierung und vorbereitende Studie für eine spätere, größer angelegte empirische Untersuchung wäre. Dem widerspricht allerdings die Verfasserin selbst, wenn sie ausdrücklich von „zwei Hauptteilen“ der Arbeit spricht oder die knapp fünfseitige Untersuchung „das eigentliche Ziel“ der Arbeit nennt. Das sprachliche Niveau der Arbeit ist sehr mangelhaft – von den weniger schwerwiegenden, aber ärgerlichen Fehlern wie falschen Endungen (Korrektur durch einen Muttersprachler sollte bei einer Qualifikationsarbeit Pflicht sein!) bis hin zu unsinnigen („Hauptbegriffe des Deutschen“) oder unverständlichen Formulierungen („Spaltung der deutschen Dialekte“ – erst der Blick in die tschechische Variante der Annotation macht klar: es soll „Einteilung“ heißen). Schwer nachvollziehbar sind ebenfalls manche Gedankengänge: „Über die Standardsprache wurde viel geschrieben [...] aber die Zahl der Publikationen, die sich mit den Dialekten beschäftigen, ist ungenügend, weil sich die große Zahl der Mundarten nur in gesprochensprachlicher Form befindet.“. Ad absurdum geführt, könnte man auch über Musik und Gesang nichts schreiben? Außerdem ist diese Behauptung falsch: Ein einziger flüchtiger Blick ins Internet, und man stolpert förmlich über eine 500(!)seitige Bibliographie sowie eine große Linksammlung zur niederdeutschen Sprache (zusammengestellt vom Verein für niederdeutsche Sprachforschung). Die Definitionen der Grundbegriffe sind recht konfus: z.B. *Fachsprache* „unterscheidet sich von den Gemeinsprachen“ (auch der Plural hier irreführend), aber steht gleichzeitig „in der Nähe von ihnen“ (beides S. 17) – was mit dem Verweis auf die Definition von DUDEN unterstützt werden soll, die aber lautet „Gemeinsprache ist die allgemein verwendete und allen Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft verständliche Sprache (ohne Mundarten oder Fachsprachen)“. Auch das Hauptbeispiel zum Kapitel „Unterschiede zwischen Standardsprache und Dialekt“ – die verschiedenen Bezeichnungen für „Kartoffel“, u.a. „Erdapfel“ (neben Dialekt auch österreichische Standardsprache) – zeugt von einer eher fehlenden Differenzierungsfähigkeit. Der dritte Teil der Arbeit (eigene Untersuchung) ist, wie bereits erwähnt, vor allem sehr knapp – darüber hinaus gibt es da aber auch andere Bedenken. Zum Beispiel: die Grundlage der Untersuchung bilden 100 Befragte in Hamburg, 50 unter + 50 über 40 Jahre, davon jeweils 25 Männer und 25 Frauen. Da melden sich Zweifel, ob diese absolute Symmetrie und numerische Gerechtigkeit tatsächlich die demografischen Verhältnisse Hamburgs abbildet, also repräsentativ ist? Ein anderer Einwand betrifft die Auswertung der Ergebnisse – in vier von den neun Fragen des von der Autorin selbst erstellten Fragebogens wird die Kenntnis anderer Dialekte neben dem fokussierten Platt ermittelt. Es wird in der gesamten Arbeit aber gar nicht darauf eingegangen – warum wurden diese Fragen gestellt, wenn die Antworten offenbar für das Gesamtergebnis völlig irrelevant sind? Auch formal weist die Arbeit Mängel auf: bei Einleitung, Schluss und Bibliographie sind die Seiten nicht nummeriert (im Inhaltsverzeichnis aber schon), die bibliographischen Angaben sehr uneinheitlich – auf einer einzigen

Seite, direkt untereinander gibt es gleich drei Varianten: Tübingen PUNKT Niemeyer / Tübingen
DOPPELPUNKT Narr / Berlin KOMMA Weidler Buchverlag.

Mit einigen Vorbehalten empfehle ich die Arbeit zur Verteidigung.

Fragen:

1. Präzise Klärung der Fachtermini *Standardsprache, Alltagssprache, Fachsprache, Gemeinsprache, Hochsprache, Umgangssprache*.

2. Kurzer Kommentar zu den letzten vier Fragen des Fragebogens: was sollte mit ihnen ermittelt werden? Was haben die Antworten gezeigt und wie wären sie im Hinblick auf das Ziel der Untersuchung zu interpretieren?

PRÁCI K OBHAJOBĚ: DOPORUČUJI – NEDOPORUČUJI

NÁVRH NA KLASIFIKACI BAKALÁŘSKÉ PRÁCE:

VÝBORNĚ – VELMI DOBŘE – DOBŘE – NEVYHOVĚL/A

1.6.2017

Datum

[Signature]

Podpis